

Paraguay

Autor(en): **Boesch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1964)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



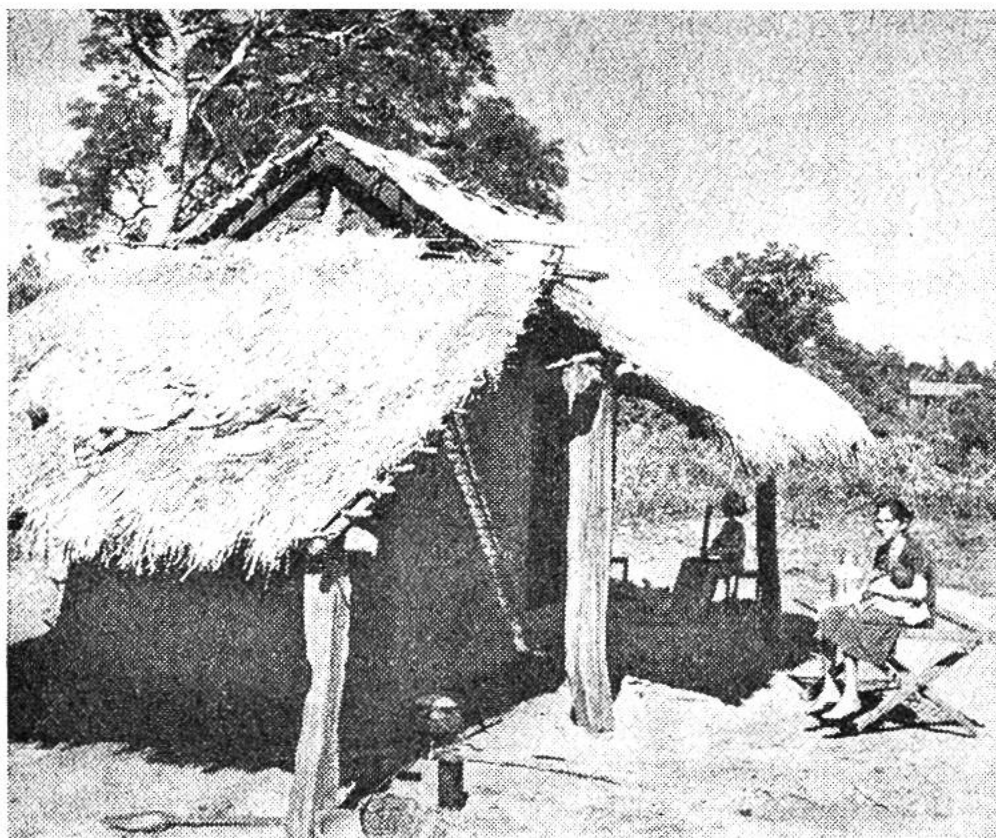
Indianer auf dem Weg zum Fest der Jungfrau von Caacupé.

PARAGUAY

Der Paraguay-Fluss trennt den südamerikanischen Staat Paraguay in zwei Teile. Der östliche Teil, gegen den Alto-Parana-Fluss und die brasilianische Grenze, liegt etwas höher und ist kühler, während der westliche Teil oder Chaco gegen Bolivien heiss und trockener ist. Das Land befindet sich ziemlich genau unter dem südlichen Wendekreis und weist deshalb eine grosse Zahl von Anbaupflanzen auf, die in den Subtropen und Tropen heimisch sind.

Paraguay ist etwa zehnmal so gross wie die Schweiz, aber von nur etwa 1,3 Millionen Menschen bewohnt. Davon leben etwa 300 000 in der Landeshauptstadt Asunción. Die Zahl der Rinder ist ca. dreimal so gross wie die Zahl der Menschen!

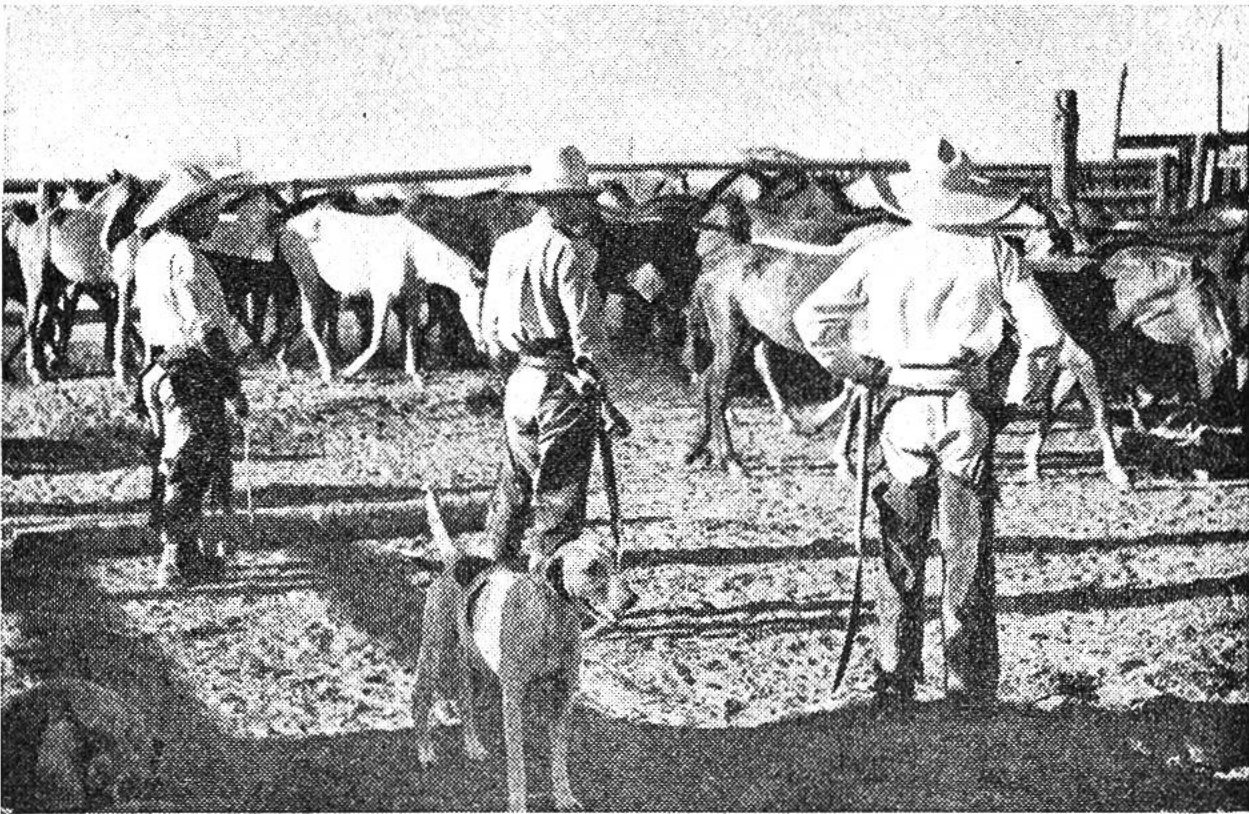
Vor der Eroberung Paraguays durch die Spanier bewohnten die Guaraní-Indianer das Gebiet. Ihre Zahl ist immer noch sehr gross und die Bevölkerung mit Spanisch und Guaraní zweisprachig. Über die Verschiedenheit von Rasse und Sprache hinweg verbindet die gemeinsame katholische Religion die Bewohner. Auf ei-



Die einfache
Hütte eines
Guaraní-
Indianers.

nem Bilde sehen wir Farmer, die in grosser Zahl zusammenströmen, um in der Nähe der Landeshauptstadt das Fest der Virgen (Jungfrau) von Caacupé zu feiern. Sie haben eine weite Reise zu unternehmen und müssen sich deshalb mit Proviant, Schlafgelegenheiten usw. wohl versehen. Diese Feste bilden in ihrem oft eintönigen Leben Höhepunkte; sie sehen fremde Menschen und freuen sich am Glanz, in dem die Kirchen und Heiligenbilder erstrahlen.

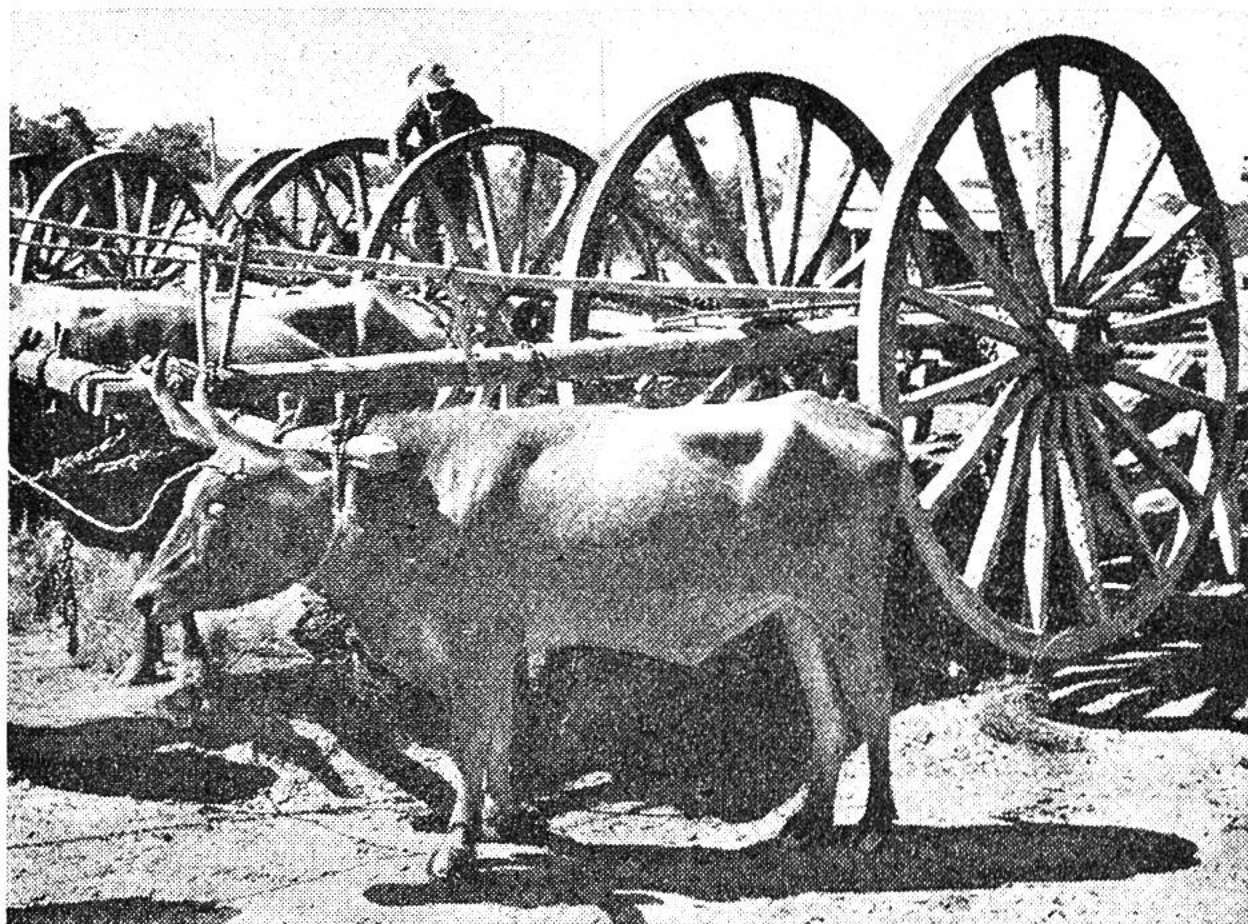
Das Bild des einfachen Hauses eines Guaraní-Indianers zeigt, dass die Lebensverhältnisse des Grossteils der Bevölkerung noch äusserst einfach sind. Mais und Weizen, Maniok und Süsskartoffeln werden zur Selbstversorgung angebaut. Die Ernährung ist einseitig: arm an Fett und für viele Teile der Bevölkerung auch an tierischen Proteinen, obwohl in den Weiten des Chaco die Gauchos grosse Rinderherden betreuen. Deren Fleisch wird aber in drei grossen Fabriken des Landes für den Export konserviert. Die Nachfrage ist so gross, dass aus den umliegenden Ländern noch Grossvieh eingeführt und in Paraguay zu Corned Beef usw. verarbeitet wird. Fleischprodukte stehen damit weitaus an erster Stelle unter den Ausfuhren des Landes.



Gauchos und ihre Pferde in Puerto Pinasco, einem der wichtigsten Viehmärkte.

Reich ist Paraguay auch an noch ungenutzten Landreserven. Die Wälder liefern viele Hölzer. Auf den Wagen mit den charakteristischen grossen Rädern werden die schweren Stämme von langhörigen Ochsen zum Fluss oder zu den Eisenbahnen gebracht. Das wichtigste Holz kommt vom Quebracho-Baum. Aus ihm wird das für die Gerberei wichtige Tannin gewonnen. Ein anderes spezielles Produkt der Holzgewächse ist beispielsweise Yaguarón, ein in der Parfümerie verwendetes Destillat aus den Blättern des bitteren Orangenbaumes. Hölzer, Quebracho-Extrakt und ähnliche Erzeugnisse stehen an zweiter Stelle unter den Ausfuhrartikeln Paraguays.

Ein weiteres wichtiges Exportprodukt ist Yerba mate. Interessant ist der Ursprung dieses Namens. Yerba ist die spanische Übersetzung des Guaraní-Wortes Ka'a oder Kraut; mate kommt aus der Inkasprache und bedeutet soviel wie Kürbis. Yerba mate ist das Getränk, welches man aus einem «Kraut» bereitet und aus einer «Kürbisschale» mit einem Saugröhrchen trinkt, wie das die Guaraní-Frau auf unserem Bilde tut. Yerba mate ist kein Tee, sondern wird aus einer Eichenart (*Ilex paraguayensis*) gewonnen.



Auf hochrädigen Ochsenfuhrwerken werden die schweren Baumstämme des Quebracho-Baumes zum Verladeort gebracht.

Man nimmt vor allem die Blätter und jungen Triebspitzen von wild wachsenden Pflanzen und verarbeitet sie, wobei das Rösten und Zerstampfen eine Hauptrolle spielen. Das Getränk kann auf verschiedene Arten zubereitet werden. Am häufigsten wird Yerba mate mit heissem Wasser übergossen und die Flüssigkeit durch die Bombilla (das Saugrohr) aus dem oft kunstvoll gearbeiteten enghalsigen Gefäss geschlürft. Dem Mate werden viele gute Eigenschaften nachgesagt, vor allem seine appetitanregende Wirkung, allgemeine Stimulierung und Bekämpfung der Müdigkeit. Mate wird in grossen Mengen heute auch auf Plantagen erzeugt und in fabrikartigen Anlagen modern verarbeitet. Der Genuss von Yerba mate liess den anderswo weitverbreiteten Genuss von Alkohol gering bleiben.

Zuckerrohr wird zu einem grossen Teil auf einfachste Weise verarbeitet. Das Rohr wird ausgequetscht und der zuckerhaltige Saft durch Kochen eingedickt. Der so gewonnene braune Zucker gilt aber in der Stadt nicht als «fein», und so muss Paraguay schon



Zuckerrohr wird ausgepresst und der zuckerhaltige Saft gewonnen, der dann durch Kochen zu braunem Zucker eingedickt wird.



grosse Mengen von raffiniertem Zucker einführen! Ausserdem wird aus dem Zuckersaft eine Art Rum, die sogenannte Caña, hergestellt.
Hans Boesch

Guarani-Frau trinkt Yerba mate mit Hilfe der Bombilla aus einer Kürbisschale.